

Fragen und Antworten zur „Aktion Augen auf! Mehr Aufmerksamkeit für ein Altern in Würde“



1. Ziele / Konzeption

Was ist das Besondere an dem Projekt?

- 1.) Die aufsuchende Beratung und Unterstützung von Menschen, die eben gerade nicht nach Hilfe fragen oder nicht mehr aus ihrer Wohnung kommen. Menschen, die vorhandene Hilfsangebote aus Angst, Scham, Unkenntnis nicht wahrnehmen oder aus körperlichen Gründen nicht (mehr) wahrnehmen können.
- 2.) Die Schaffung einer zentralen, fachübergreifenden und trägerneutralen Koordinationsstelle im Stadtteil für die Belange alter Menschen.
- 3.) Die Sensibilisierung der gesamten Bevölkerung, auch junger Menschen, in den Pilotstadtteilen mittels einer umfassenden Kommunikationskampagne.
- 4.) Das Bereitstellen von Sachleistungen: beispielsweise für Zahnersatz und Ausflüge. Geplant sind später auch beispielsweise ein Fahrdienst, Friseurbesuche und Zuschüsse zu Brillen.

Was wollen Sie mit dem Projekt konkret erreichen?

Wir wollen Verwahrlosung, Wundliegen, Unterernährung und anderen Vernachlässigungszuständen von alten Menschen möglichst früh entgegenwirken. Soziale Isolation und Einsamkeit wollen wir aufbrechen und wieder Lebensfreude wecken. Krankheiten wollen wir lindern und chronische Krankheiten vermeiden helfen. Ältere Menschen sollen mit Würde weiterleben können. Wir wollen auch bei Bedarf einen Wiederaufbau einer Tages- und Nachtstruktur (geregelt Aufstehen, Anziehen, Essen, Körperpflege etc.) ermöglichen.

2. Die Umsetzung

Worin bestehen genau die Hilfen, die Sie geben, und wer übernimmt die Arbeit?

Insgesamt wird auf der Grundlage der bereits vorhandenen Strukturen und Angebote ein komplexes Hilfs-, Beratungs- und Betreuungssystem in Ergänzung zu den Leistungen der Seniorenberatung und der Pflegestützpunkte angeboten.

Die Arbeit übernehmen die beiden Stadtteilkordinatorinnen mit zunächst jeweils einer halben Stelle, unterstützt von der Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising, alle unter der Leitung von Claus Gotha, Vorstandsvorsitzender der Stiftung.

Das Angebotsspektrum reicht von der Vermittlung an die Seniorenberatung/den Pflegestützpunkt, der Einschaltung eines ärztlichen/pflegerischen Dienstes zur Vermittlung von Betreuungsleistungen für Pflegebedürftige über die Implementierung eines regelhaften Besuchs-

dienstes bis hin zu weiteren kostenlosen Betreuungs- und Hilfsleistungen. Möglich sind auch Hinweise zu selbständiger Lebensführung, Gesundheitsprävention und Krankheitsvermeidung sowie der allmähliche Aufbau von sozialen Kontakten und Kontakten zu unterstützenden Einrichtungen.

Ziel der begleitenden Fundraising-Maßnahmen ist es, Spendengelder für den Erwerb von dringend notwendigen Gegenständen der Lebensführung einzuwerben, wie z.B. pflegeleichte Bettwäsche, Gardinen oder eine neue Matratze. Hierüber sollen möglichst auch Gegenstände der Kommunikation, beispielsweise ein Seniorentelefon, Nothilfesysteme, Zahnersatz, Hörgeräte oder Brillen finanziert werden. Darüber hinaus werden wir Pro-Bono-Leistungen für Friseurbesuche sowie Ausflüge akquirieren.

Wie funktioniert die Vernetzung konkret?

Wir haben ja bereits vor Projektstart einige wesentliche Player in den Stadtteilen gewonnen, in unserer Stiftungsbroschüre sehen Sie die Liste der Kooperationspartner. Nun ist es die Aufgabe der Stadtteilkordinatorinnen, diese auszubauen, zu den vorhandenen Treffen zu gehen, die potenziellen Partner anzurufen, persönlich zu treffen und eine Form der Zusammenarbeit auszuloten. Darüber hinaus organisieren wir regelmäßige Quartierstreffen, nutzen Stadtteilfeiern und andere Foren, um das Projekt öffentlich bekannt zu machen.

Wollen Sie anderen Einrichtungen die Arbeit wegnehmen oder Doppelstrukturen aufbauen?

Nein, es sollen explizit alle bereits vorhandenen Stadtteil-Angebote zu Gunsten des alten Menschen genutzt und für die Aktion vernetzt werden. Ist beispielsweise schon ein Besuchsdienst eines anderen Trägers in der Umgebung vorhanden und möchte ein älterer Mensch gerne besucht werden, wird dieser benachrichtigt. Ist kein Besuchsdienst vorhanden, wird bei Bedarf ein Besuchsdienst aufgebaut.

Es sollen mit der Aktion insbesondere allgemeine (Betreuungs-)Angebote gefördert werden, die durch Freiwillige getragen werden können und der Unterstützung und Entlastung von (noch nicht anerkannten) Pflegebedürftigen sowie älteren Hilfsbedürftigen dienen. Dazu kann auch eine finanzielle Beratung gehören oder Unterstützung dabei, vorhandene gesetzliche Leistungen in Anspruch zu nehmen.

3. Der Wissenschaftliche Beirat

Was genau wird der wissenschaftliche Beirat tun?

Der Wissenschaftliche Beirat (WB) setzt sich aus Wissenschaftlern und Sachverständigen zusammen, die die AWO Stiftung „Aktiv für Hamburg“ in Fachfragen bezüglich der Umsetzung der „Aktion Augen auf! – Mehr Aufmerksamkeit für ein Altern in Würde“ beraten. Der WB begleitet und begutachtet die Umsetzung der „Aktion Augen auf!“ in Form eines Gedanken- und Meinungsaustausches auf der Basis wissenschaftlicher und praxisnaher Erkenntnisse. Dadurch werden die Erkenntnisse der Wissenschaft bei der Umsetzung der „Aktion Augen auf!“ eingebracht.

Durch den WB können beispielsweise Hinweise auf relevante Kongresse bzw. Einladungen der AWO-Stiftung und/oder des Wissenschaftlichen Beirats zu Fachveranstaltungen zur Präsentation der „Aktion Augen auf!“ eingehen. Der WB kann ggfs. Kontakte zu renommierten Stiftungen (z.B. Robert-Bosch-Stiftung), Verbänden oder interessierten Unternehmern im Hinblick auf die Finanzierung der „Aktion Augen auf!“ herstellen.

Der Beirat bzw. einzelne Mitglieder begleiten das Projekt z.B. durch Studien wissenschaftlich. Zielsetzung kann unter anderem sein, die Effektivität des Projektes sowie seine Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Bedeutung nachzuweisen. Hierbei bleibt die Unabhängigkeit gewahrt.

4. Akzeptanz und langfristige Tragfähigkeit

Wie lange dauert die Pilotphase, wie geht es danach weiter?

Die Pilotphase geht bis Ende Mai 2012. In dieser Zeit werden wir das Projekt kontinuierlich intern sowie extern durch die HAW wissenschaftlich evaluieren. Danach planen wir eine Fortführung oder sogar einen Ausbau auf andere Stadtteile, abhängig von der Finanzierung. Wir streben eine langfristige Finanzierung durch die Stadt an. Aber auch andere Verbände können sich unter dem Namen „Aktion Augen auf!“ beteiligen, wenn sie unsere Qualitätskriterien übernehmen.

Wie ist die Finanzierung und Nachhaltigkeit des Projekts gesichert?

Für den Start hat die AWO Stiftung eine größere Summe bereitgestellt, die Glücksspirale ist mit einer größeren Geldsumme Hauptsponsor, es gibt weitere Sponsoren wie die SAGA GWG Stiftung Nachbarschaft, Telefónica O₂, die Agentur strg.dk sowie die Stiftung Hamburger Wohnen. Wir sind guter Hoffnung, aufgrund unserer Kommunikationskampagne nicht nur in der Vorweihnachtszeit weitere Sponsoren für die Aktion gewinnen zu können.

Nach unseren Informationen wird es Anfang des nächsten Jahres eine neue Förderrichtlinie der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz geben, die Nachbarschaftshilfe massiv fördert. Auf diese Fördermittel werden wir uns bewerben.

Warum starten Sie das Projekt nicht gleich in ganz Hamburg?

Das würden wir gerne, dafür fehlen uns aber leider derzeit noch die personellen und finanziellen Ressourcen – außerdem wollen wir bewusst erst mal Erfahrungen mit diesem einzigartigen Vorgehen machen und diese dann evaluieren. Wir wünschen uns explizit mittel- bis langfristig eine Ausweitung auf ganz Hamburg.